

Ángel González
Manchmal, im Oktober

Ángel González
Manchmal, im Oktober
Übersetzt von Ludger Damm in Zusammenarbeit mit
dem *Taller de Traducción Literaria* Kiel
und Karina Gómez-Montero

Diese Übersetzung wurde gefördert aus den Mitteln der Dirección General
del Libro, Archivos y Bibliotecas des spanischen Kulturministeriums.

Gedruckt mit Unterstützung des Programms
für Kulturelle Zusammenarbeit »ProSpanien«



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© Gedichte Susana Rivero
© Verlag Ludwig 2009
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-937719-79-5

PUBLIKATIONEN DES TALLER DE TRADUCCIÓN LITERARIA
DER CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

Direktion: Javier Gómez-Montero
Lektorat der Reihe: Karina Gómez-Montero
www.uni-kiel.de/lites

Band 04

Ángel González
Manchmal, im Oktober
Gedichte

Übersetzt von Ludger Damm

in Zusammenarbeit mit
dem *Taller de Traducción Literaria* Kiel
und Karina Gómez-Montero



TALLER DE TRADUCCIÓN LITERARIA

INSTITUTO DE LINGÜÍSTICA Y LINGÜÍSTICA LINGÜÍSTICA

DE LA UNIVERSIDAD DE KIEL

Ángel González
Manchmal, im Oktober

Gedichte

Übersetzt von Ludger Damm

in Zusammenarbeit mit
dem *Taller de Traducción Literaria* Kiel
und Karina Gómez-Montero

Mit einem Nachwort von Luis García Montero

Ludwig

¿Sabes que un papel puede cortar como una navaja?

*Simple papel en blanco,
una carta no escrita*

me hace hoy sangrar.

Weißt du, daß ein Blatt Papier so scharf ist wie ein Messer?

*Schlichtes weißes Papier,
ein ungeschriebener Brief,*

läßt mich heute bluten.

Manchmal, im Oktober. Ángel González zum Gedenken

Still und ohne Aufsehen zu erregen, so zurückhaltend, wie er gelebt und gedichtet hat, starb an einem Januartag des Jahres 2008 in Madrid Ángel González, einer der Meister der spanischen Gegenwartslyrik. Ein halbes Jahrhundert lang galt seine einprägsame, lakonisch-nüchterne Dichtung als Stimme eines zivilen Bewußtseins, das sich den Mächtigen verweigerte und jede Form der Anpassung mit feiner Ironie belegte. Ángel González war Spaniens *poeta cívico* par excellence, ein Nonkonformist, der gleichwohl im ganzen spanischsprachigen Kulturraum geachtet wurde. Seine Dichtung kann im besten Sinne als subversiv gelten, denn an die Stelle einer nach Aufmerksamkeit heischenden Rhetorik setzen seine Sprachreflexionen den Verzicht auf jede Präention. Die dichterische Arbeit wie auch die Biographie verbindet dieselbe Konsequenz, so daß gesagt werden kann: Der Mensch und der Dichter waren aus einem Guß.

Ángel González wurde 1925 in Oviedo geboren; nachdem er bereits als Zweijähriger den Vater verloren hatte, erlebte der Heranwachsende auch den Bürgerkrieg in seiner ganzen Härte. Einer der Brüder wurde ermordet, ein anderer floh ins Exil. Als Ángel González nach Unterbrechungen 1944 endlich die Schulausbildung beenden konnte, fesselte ihn eine Tuberkulose für lange Zeit ans Bett. Drei Jahre lebte der Schwerkranke bei seiner Schwester in den Bergen von León. In dieser Zeit führte ihn die erzwungene Ruhe zu einer intensiven Lektüre zeitgenössischer Poesie, unter

I

LO QUE PASA

WIE ES IST

La palabra

Hace miles de años,
alguien,
un esclavo quizá,
descansando a la sombra de los árboles,
furtivamente,
en un lugar aislado
del fértil territorio
conquistado por su dueño el guerrero,
al contemplar los campos
regados por el río

– probablemente
no ocurrió nada así:
reconstruyo, sin datos, una escena
que nadie sabe cómo ha sucedido –
y ver cómo otros hombres
cuidaban de las viñas, podaban
los olivos, transportaban el agua
que habría de mojar la tierra donde
crecían las hortalizas,
o conducían rebaños hacia el monte,
o extraían la miel de las colmenas

– me parece escuchar el rumor duro
del estío,
las metálicas hojas de los árboles
(perdida su humedad) crujiendo casi
al ser rozadas por el seco viento,

Das Wort

Vor tausenden von Jahren
ruhte einer,
ein Sklave vielleicht,
heimlich
im Schatten der Bäume,
irgendwo am Rande
einer fruchtbaren Gegend,
erobert von seinem Herrn, einem Krieger,
und als er über die Felder sah,
die der Fluß bewässerte

– vermutlich

ist nichts davon so geschehen:
ohne Belege erfinde ich eine Szene,
von der keiner weiß, wie sie wirklich war –,
als er nun sah, wie andere
die Weinberge pflegten, die Olivenbäume
schnitten, Wasser heranschafften,
um die Erde zu wässern, dort
wo das Gemüse wuchs,
oder die Herden zum Berg führten
oder Honig aus den Bienenstöcken holten

– mir ist, als hörte ich den rauhen Ton
des Sommers,
die harten Blätter der Bäume,
wie sie (verloren ihr Saft) fast knistern,
wenn der trockene Wind sie streift,